

Bocholter Volksblatt

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige sonntägliche Unterhaltungsblatt und das achteitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“ gratis beigelegt. Abonnementspreis monatlich 50 Pfg., oder vierteljährlich durch die Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,50 M., von der Post abgeholt 1,60 M., durch den Postboten ins Haus gebracht 1,92 M.

Organ der Zentrumspartei.
Verantwortlich für den allgemeinen Teil:
J. D.: Wilhelm Droll in Bocholt.
Korrespondent Nr. 92.

Anzeigen kosten für Einzelexemplare (Bocholt und Rheine) die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Entnahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der bez. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Retikanten kosten pro Petitzeile 40 Pfg.

Nr. 249.

Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt.

Mittwoch, 15. September 1909.

Für den Redaktions- und Anzeigenteil verantwortlich: J. Temming in Bocholt.

39. Jahrgang

Deutsches Reich.

Nichtbefähigung einer kath. Lehrerin.

Vor einigen Tagen brachten wir die Nachricht von der Nichtbefähigung einer katholischen Lehrerin in Eise nach. Die der „Fuldaer Zeitung“, dem Organ der katholischen und christlichen Zentrumspartei, aus Weimar mitgeteilt wird, ist die betr. Schule protestantisch. Gegen die Stellungsnahme der weimarer Regierung dürfte also kaum etwas einzuwenden sein. Wenn aber die Regierung sagt, daß eine katholische Lehrerin wegen ihres Bekenntnisses nicht die Befähigung besitzt, an der protestantischen städtischen Schule als volle Lehrkraft zu unterrichten, dann muß sie, bemerkt die „Allg. Ztg.“, auch zugeben, daß die protestantische Schule nicht geeignet ist zur Aufnahme der katholischen Kinder, und muß daher auch die Stadt veranlassen, die katholische Schule mit ihren 180 Kindern als notwendig anzuerkennen und auf ihren Etat zu übernehmen. Bisher hat, wie die „Fuldaer Zeitung“ schreibt, die Stadt Eisenach noch keinen Pfennig zu dieser Schule beigetragen. Eine weitere Konsequenz ist die, daß auch protestantische Lehrkräfte nicht an katholischen Schulen unterrichten dürfen. Das sagen wir nicht für Sachsen-Weimar, wo dies wohl kaum geschieht, sondern für Preußen, wo insbesondere in den östlichen Provinzen der Fall gar nicht selten ist, daß protestantische Lehrer in überwiegend katholischen Schulen unterrichten.

Bemerkenswerte Worte

hat auf dem Bundesfest des Pfälzischen Bundes der Landwirte am Sonntag in Weisenheim der Universitätsprofessor Dr. Dinger aus Jena gesprochen. Zu der Frage des Zusammengehens der Konfessionen und des Zentrums in der Reichsfinanzreform äußerte er, wie der Pfälzische Kurier berichtet, aus:

„Man kommt der Vorwurf, daß der „Bund“ mit dem Zentrum gegangen sei. Ich kann Sie versichern, daß gar keine Abmachungen getroffen worden sind. Ich bin Professor der Philosophie und kein kirchlicher Mann. Ich sage Ihnen aber, daß wir viel zu lange zum Nutzen unserer Mitbürger geheißt worden sind. (Beifall.) Wir wollen in Frieden mit ihnen leben, wir brauchen deshalb noch lange nicht katholisch zu werden. (Beifall.) Die Linke ist jahrzehntelang mit dem Zentrum gegangen und doch nicht katholisch geworden, nicht einmal christlich abgestrichen. Hat doch Bismarck 1883 erklärt, daß er lieber mit dem Zentrum regieren wolle und könne, als mit dem Freisinn.“

Daß die Ausführungen Dr. Dingers von den Zuhörern, die in der Pfalz bekanntlich Bundesgenossen der Liberalen sind, mit Beifall aufgenommen wurden, läßt auf den Tiefstand der Freundschaftsgefühle der Wähler für die Liberalen schließen, der zu der Hoffnung berechtigt, daß sich die konservativen Elemente auch in der Pfalz noch einmal zusammenfinden werden.

§ Berlin, 13. Sept. Der Entwurf eines neuen Strafgesetzbuches nebst Begründung ist von der im Reichsjustizamt eingesetzten besonderen Kommission nunmehr fertiggestellt und wird noch im Laufe dieses Herbstes durch amtliche Bekanntmachung zur öffentlichen Kritik gestellt werden. Der Entwurf wird jedoch dem Reichstage in dieser Legislaturperiode nicht mehr vorgelegt werden können.

§ Breslau, 14. Sept. Die Königsberger Staatsanwaltschaft strengt ein Verfahren gegen den Redakteur der „Breslauer Volkszeitung“, Müller, an, wegen Richterbeleidigung, begangen durch einen Begründungsartikel für den am 14. August aus der Haft entlassenen sozialdemokratischen Redakteur Markwald von der „Königsberger Volkszeitung“, der wegen des „Schandfäulenartikels“ verurteilt und bestraft worden war.

Ausland.

Oesterreich.

Trübsaliger Uebergriff.

§ Prag, 14. Sept. In einem Orte bei Dubowitz in Böhmen unternehmen Sonntag nacht Trübsal auf die Schule des deutschen Schulvereins einen Angriff. Sie zertrümmerten die Fenster des Gebäudes und empingen zwei Wächter mit Schüssen. Die Wächter erwiderten das Feuer und die Angreifer flüchteten.

Frankreich.

Kulturkampf.

§ Paris, 14. Sept. Der Erzbischof von Auch war bekanntlich wegen eines Hirtenbriefes, in dem es die religiösen Lesebeamten, religiösen Feinde der Schule tadelte, zu 500 Franken verurteilt worden. Als er diese nicht entrichtete, wurde in seiner Wohnung gepfändet und so wurde am Samstag ein Teil seines Hauses in die Kornhalle von Auch geschleppt, um hier öffentlich versteigert zu werden. Man hatte Mühe, Leute zu finden, welche den Transport besorgten. Auf der Auktion wurde dann eine alte Kommode mit Marmorplatte für 25 Franken angeboten; eine Kufe für 800 Franken; selbstverständlich in der Absicht, sie dem Erzbischof sofort zurückzuführen. Damit war der Kulturkampfliche Akt zu Ende. Der Rest der Möbel

wurde hierauf mit größerer Beiläufigkeit in die Wohnung des Erzbischofs zurückgelassen.

Schweden.

Der große Ausraub.

§ Stockholm, 13. Sept. Die Regierung beschloß, in dem Streik zu vermitteln und bestimmte als Vermittler Ledberg. Gleichzeitig wurde die früher von der Regierung eingesetzte Kommission, die Vorschläge über gesetzliche Bestimmungen betreffend den Arbeitsvertrag auszuarbeiten sollte, aufgelöst und dem Justizministerum der Auftrag erteilt, auf Grund der Vorarbeiten der Kommission einen entsprechenden Gesetzesentwurf auszuarbeiten, der im nächsten Jahre dem Reichstag unterbreitet werden soll.

Griechenland.

§ Theotokis als Gegner der Militärpartei.
§ Athen, 11. Sept. Die Zeitung „Ephemeris“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem früheren Ministerpräsidenten Theotokis in Corfu. Danach verurteilt Theotokis die Bewegung unter den Offizieren entschieden und ist der Ansicht, daß die Kammer aufgelöst werden müsse, damit das Volk seinen Willen bzgl. der Wünsche der Offiziere kundtue. Er, Theotokis, wie seine Partei würde niemals für die Abschaffung des Oberkommandos der Armee stimmen.

Amerika.

Hubson-Fulton-Fest.

Vom 25. September bis 9. Oktober findet in New-York die 300 jährige Gedächtnisfeier zu Ehren des Seefahrers Hubson statt. Dieser entdeckte im Jahre 1609 einen nach ihm benannten Fluß, 1610 ein Binnenmeer, das durch eine Seestraße mit dem Atlantischen Ozean in Verbindung steht. Aus Anlaß dieser Feier, zu der ein deutsches Geschwader entsandt wird, bereitet die Postverwaltung der Vereinigten Staaten die Ausgabe einer besonderen Zwei-Cent-Postmarke vor. Der Rand trägt die Aufschrift: Hubson-Fulton-Centenary, die Jahreszahlen 1609 und 1909 und unter einer Schlangenslinie die Worte: U. S. Postage. Das Mittelbild zeigt im Hintergrund die Hallsen des Hubson, an denen vorüber Hubsons Schiff Half Moon den Fluß hinaufsegelt, während Fultons Dampfschiff Clermont den Fluß hinunterdampft. Im Vordergrund befindet sich ein Zylinder in einem Kanoe und im Hintergrund noch ein zweites Kanoe mit 4 Indianern. Das Markenbild hat also zwei geteilte Welt ausenanderliegende Begebenheiten zum Vorwurf: die Entdeckung der Hudsonbay durch Henry Hubson, vor 3 Jahrhunderten, und die Fahrt von Robert Fulton mit einem Dampfer Clermont auf dem Hudsonfluß vor 100 Jahren.

Äfrika.

Zur Lage in Marokko.

§ Tanger, 13. Sept. Nach einer Meldung aus Fez vom 10. d. M. riefen die Stämme der Taul und der Riata und die Stadt Taza, unzufrieden mit den ihnen auferlegten Steuern, Abder Rahman, einen Vertreter des Roggi, zu ihrem Oberhaupt aus.

Kaisermanöver 1909.

§ Krauthaus, 13. Sept. Der Kaiser traf bereits früh in Abelsheim ein und begab sich sofort in das Gelände, um der Versammlung des blauen Kavalleriekorps an der angenommenen Grenze beizuwohnen, die sich ungefähr in der Linie Aub, Röttingen, Wellerstheim, Dörsbach, Rünzelsau, dann dem Roder entlang über Forchtenberg, Neuenstadt bis Wimpfen zieht. Das rote Armee-Oberkommando hatte Kavallerie-Aufklärung bis zur Linie Westernhausen, Sindelsdorf, Dorrenzimmern, Stachenhausen und Weidingsfelden vorgetrieben und die Höhen der Jagtniederungen durch die vierte bayerische Division stark besetzt. Das blaue Kavalleriekorps übernahm in der Linie Niederstatten, Rünzelsau die Landesgrenze und schob sich auf verschiedenen Straßen in die Jagtniederung vor, nachdem die Kriegserklärung gegen 11 Uhr erfolgt war. — Die Lage der Parteien war heute morgen folgende: Infolge der angeordneten Mobilisierung der Armee des roten Staates haben sich blaue Streikkräfte an der Nordgrenze des blauen Reiches versammelt, etwa in der Linie Heilbronn, Rünzelsau, Rothenburg. Rote Truppen stehen im Grenzschutz an der Linie Osterburken, Rünzelsau, Hofen an der Südgrenze des roten Staates. Um 11 Uhr wurde der Krieg erklärt. Der Kaiser war schon um 2 Uhr nachts in Abelsheim eingetroffen. Das Wetter ist bedeckt.

§ Mergentheim, 13. Sept. Der bei Hall stationierte Luftkrieger M II leistete der blauen Partei heute vormittag in Ausübung der Fernaufklärung gute Dienste. Er war über Oehringen, Weibern, in der Richtung auf Abelsheim manövrirend, nordöstlich ausgefahren, wurde in 200 bis 300 Meter Höhe von Maschinengewehren beschossen, stieg dann wieder und entwand in hochgehendem Nebel bald. Auf der weiteren Fahrt durch die Wolken muß ein Motordefekt eingetreten sein, der den Luftkrieger zwang, bei Unterschreitung in einem Gefäß niederzulegen, und zwar innerhalb des roten Gebietes. Dort trafen am Abend von Hall telegraphisch berufene Bergungsmannschaften der Luftschiffer-Abteilung ein. Näheres über den Schaden fehlt.

„Wer war es?“

Roman von Ernst Waldow.

12

Nachdruck verboten.

Interessiert trat der Kommissar näher und schaute auf die schmale Stelle, an der, von der Ecke des Schranke ausgehend, der Fußboden einen feinen, halbkreisförmigen Strich aufwies. „Der Schrank ist weggerückt worden“, rief er sofort.

Müller nickte. Dann fragte er in seinem gewohnten, lebensmüden Tone: „Heute morgen haben Sie den Schrank nicht weggerückt, nicht wahr?“

„Er ist so furchtbar schwer“, meinte der Kommissar gleichsam entschuldigend, „außerdem — hm — wer konnte denn auch annehmen — hm —“ Der Rest seiner Rede verlor sich in einem gelinden Summen.

Im selben Augenblicke war Müller aufgestanden und ans Fenster getreten. „Kommen Sie doch mal her“, sagte er, und als der Kommissar neugierig geworden, hinzutrat, hielt er ihm die Fläche der Hand entgegen, mit welcher er sich vorher auf den Boden gestützt hatte und auf der nun einige kleine, metallische glänzende Schuppen sich zeigten.

„Eisenpäne!“ Müller nickte vergnügt und beobachtete mit leicht ironischem Lächeln den Beamten, der die Tragweite der gemachten Entdeckung erst langsam zu übersehen begann, jedoch plötzlich mit energischem Entschlusse herausplatzte: „Ich werde sofort Besurequiren. Wir wollen dem verdammten Ungeheuer von Schrank schon...“

„Sagte, sagte“, beschwichtigte Müller, „wollen uns lieber erst selbst überzeugen. Können sonst einen Reinsfall erleben.“

„Aber wie wollen Sie den Schrank von der Mauer wegbringen?“

„Wird schon gehen. Passen's mal auf!“

Und der Detektiv sagte mit seinen krallenartigen Fingern die hintere Kante des Schranke. Seine

krummen Beinhaken suchten festen Stand und der schmale Rücken bog sich wie der eines springbereiten Hantlers bei der ungeheuren Kraftanstrengung. Ein Ruck, und der riesige Stahlschrank wich um Zollbreite. Noch ein Ruck, und die Distanz zwischen Schrank und Wand war groß genug, daß der kleine sein hageres Vernehmen hindurchsetzen konnte. Einige Sekunden suchte er taubend, dann kam es wie aufatmend von seinen Lippen: „Also, also doch!“

Fünf Minuten hatte man mit vereinten Kräften die Rückseite des schillernden Viehens dem Lichte zugekehrt. Und da zeigte sich, daß der seiner Aufgabe nicht gewachsen gewesen war. In halber Manneshöhe wies die starke Eisenwand zwei fast kreisrunde Löcher auf, durch die eine kräftige Faust bequem hindurch konnte. Im Innern erblickte man die Kassetten, die die Juwelen bergen sollte. Aber der Dreck war abgeprengt, und als Müller hineingriff, zog er seine Hand leer zurück.

„Das ist also des Rätsels Lösung“, meinte jetzt der Kommissar. „Donnerwetter, müssen die Durschen aber brilliant gearbeitet haben. Fünfzig bis sechzig Bohrer im Reife, dann noch den Dreck abgeprengt, und das alles in höchstens vier Stunden. Feine Leistung, was?“

„Aber wer sind sie? Ich glaube, daß diese Frage uns noch mehr als genügenden Kopfzerbrechen machen wird.“

„Wieviele, vielleicht auch nicht“, entgegnete Müller, der eine Welle im Nacken den versunken gestanden hatte. „Auf jeden Fall werden wir zunächst mal den Herrn Untersuchungsrichter verständigen. Wahrscheinlich wird es jetzt keinem Bedenken unterliegen, den Grafen Pöckel freizulassen. Der Fall liegt ja ganz klar. Die Einbrecher sind durchs Fenster der Gräfin gestiegen, haben diese, die sie jedenfalls überaus feine, kaltblütig befestigt und sich dann über den Schrank hergemacht. Freilich, ohne genaue Ortskenntnis wäre es ihnen nicht gelungen, und von diesem Punkte muß die Unter-

suchung ausgehen. Ich empfehle Ihnen diesen Mr. Wilcox, der nach Ihrer Schilderung ja ein recht zugeknöpfter Geselle ist, nochmals in Geheiß zu nehmen. Und dann, fällt mir gerade ein, traf ich hier gestern mittag einen alten Bekannten von meiner Seereise, einen Mr. Turner, wie er sich nannte. Habe mich selbst überzeugt, daß er die feinsten von den Schächeln mit sich führte, die so'n Goldschmiedekörper braucht.“ — Und mit turgen Worten gab Müller dem Kommissar eine Personalbeschreibung dieses Mr. Turner, worauf der Beamte pflichterfüllt sich entfernte, um sofort die nötigen Recherchen anzustellen und die Bahnhofsstellen zu verständigen.

Müller folgte ihm etwas langsamer, und begab sich zunächst zum Untersuchungsrichter. Auf der Treppe begegnete ihm Mr. Wilcox, der Haushofmeister, der, wie auch die übrige Dienerschaft, einstweilen das Haus nicht verlassen durfte, und sich deshalb mit einer Inspektionsreise durch die unteren Räumlichkeiten begnügte. Als er den Detektiv kommen sah, grüßte er ehrerbietig und fragte in seinem eigenartig argenturierten Deutsch: „Sind Sie wohl ein Herr von der Polizei?“

Reinhold Müller antwortete nicht direkt, sondern begegnete der Frage mit einer Gegenfrage: „Haben Sie mir etwas mitzutellen?“

„Ja, ja“, antwortete der würdevolle Hausverwalter. „Ich habe mir zerbrochen den Kopf, wo die Schlüssel von dem Juwelenschrank der Gräfin können sein. Und gestern nachmittag ist James Oxtroy, der Kammerdiener gefahren nach Schloß Sternfeld, um zu sehen, ob dort alles allright. Wagn sein hat er die Schlüssel von Versehen mitgenommen. Ich wollte nur sagen dies, weil ich glaube, die Herren suchen noch immer nach die Schlüssel!“

Die gleichgültige Miene des gewiegten Detektivs verriet nicht im mindesten, wie wichtig ihm diese Meldung erschien. Im ruhigsten Tone von der Welt fragte er: „Ist dieser Oxtroy schon lange im Dienste der verstorbenen Gräfin?“

„Er wurde angenommen in England, es ist zwei Monate her.“

„Ich danke Ihnen für Ihre Mitteilung. Guten Morgen, mein Herr!“

Einige Minuten später trat Reinhold Müller in das nächste Telephonamt, und der elektrische Funkle trug die inhaltschwere, an den Schloßverwalter von Schloß Sternfeld gerichtete Frage fort: „Mit Kammerdiener der Gräfin gestern dort eingetroffen? Wilcox.“ — Ueber eine Stunde saß der kleine Detektiv wartend da, bis die Antwort zurückkam. Sie lautete kurz und blank: „Niemand hier angekommen.“

Raum konnte der fündige Praktikus seine freudige Erregung meistern. Die Sache war ja so klar, so sonnenklar wie nur möglich. Der Kammerdiener der Gräfin mußte der Täter sein. Seinen Auftrag, nach Schloß Sternfeld zu eilen, außer acht lassend, war er in Wien geblieben, und dann nächstermorgen mit einem Bundesgenossen in das Palais eingebrungen um dort den Raub und Mord zu begehen. Daß hier zwei Personen in Frage kamen, stand für Müller bombenfest. Ein Mann allein hätte wohl kaum in der Welt, wie es geschehen war, den mächtigen Goldschrank zu bewältigen vermocht. Wer war aber dieser zweite? Nun, man würde ihn schließlich schon fassen, früher oder später. Dabei dachte Müller ganz offenkundig an den großen Mr. Turner, der so hübsche Einbrecherwerkzeuge mit sich führte und jedenfalls nicht umsonst von Amerika nach dem Kontinent gekommen war. Sein Verbot gegen diesen Menschen, den er am Tage vorher so geliebt und bewacht in der Kaiserstadt hatte umherspazieren sehen, verstärkte sich mehr und mehr.

(Fortsetzung folgt.)

Feine Lederwaren,

empfehlen

J. & A. Temming, Bocholt.

nimmt der Deu-
durch einen A-
höden Stellung
Beitritt des A-
bunde ist nach
Es muß jeden
und in welche
Hansabundes
verband muß
am politischen
teressen ihrer
vertreten. Er-
sationen, die
Stellung der A-
wäre dafür b-
sammenschluß
der befehligen
schaft mißbra-

wird von ein-
kandidat für
des Abg. S.
vorgeschlagen
kürnte von o-
werden und
Erfahrung u-
das man jeh-
schwer gefäh-
sammenschluß
bedeutenden
sei die Soz-
sagen. -
mania", da-
nimmt. Ma-
würde, so
täuschung je-
er wohl ein-
Es ist etma-
ratistische, u-
zumal als
der ehemals
Fürst Bismar-
dann aber i-
Fürst Bismar-
erst wählen
S. Elber-
kam mer
dem Vork-
und beichlo-
Bei Ein-
stempel w-
bestimmter
telegra-

13
Ohne f-
legungen
den Weg
richters ein-
wieber, d-
Beide be-
höflicher
"Ich n-
von Herze-
suchungstri-
ob die U-
wäre, nie-
sagen an-
gemein p-
haben w-
danken.
mittelte,
Annahme
brechens,
den Täter-
gestern al-
wohnte,
gestern o-
großen,
nach Ver-
nicht er-
irgend e-
erst heut-
bies noch
Befindet
ihm sch-
Bei diese-
lich auch
hat er b-
die Ver-
"Gar-
bei und
mit dem

Während des Umbaus Verkauf von
Kleiderstoffen und Manufakturwaren
schräg gegenüber (im Hause des Herrn Eugen Riepenhoff),
Damen-, Herren- und Kinder-Garderoben
nebenan (im Saale des Hospiz).

Für die Unannehmlichkeiten entschädige ich meine Kundschaft durch
extra billige Preise.

S. B. Löwenstein.

Donnerstag bis abends 7 Uhr geschlossen.

Für Hausfrauen und Kochkundige.

Die **LIEBIG GESELLSCHAFT** hat beschlossen, ein
Preiswettbewerb für Kochrezepte
zu veranstalten und setzt hiermit für die Einlieferung geeigneter Koch-
vorschriften 100 Prämien in Abstufungen von 20, 30, 50, 150, 300 und
500 Mark zum Gesamtbetrage von
Fünftausend Mark in bar
aus. Die Unterzeichneten verabfolgen die näheren Bedingungen und
nehmen Einsendungen bis zum 15. Okt. 1909 einschließlich entgegen.

Das Preisrichteramt auszuüben haben sich gütigst bereit erklärt:
Frau Kommerzienrat Hedwig Heyl, Berlin, als Vorsitzende,
Frau Wentz-Neaser, Vorsteherin der Koch- und Haushaltungsschule
des Vaterl. Frauenvereins, Strassburg in Els., als Preisrichterin,
Frau Rektor Henneke, Vorsteherin des Instituts für Ausbildung haus-
wirtschaftlicher Lehrerinnen, Köln a. Rh., als Preisrichterin,
Fräulein Philippine Behnwald, Gründerin des bekannten Töchterpensionats
und Wirtschaftsinstituts, Beauvais-Lentze, Breslau, als Preisrichterin,
Fräulein Emma Frost, vormals Vorsteherin des Koch-Lehr-Instituts und
Haushaltungspensionats von Fräulein Emma Frost und Fräulein
Emma Goering zu Halle a. S., als Preisrichterin.

Im Auftrage der **LIEBIG GESELLSCHAFT**,
die Vertreter
SCHLÜTER & MAACK, LIEBIG-ABTEILUNG.
Hamburg 15, Spaldingstrasse 210/12.

Den Briefumschlag der Einsendungen wolle man deutlich mit „Preiswettbewerb“ bezeichnen.

Zahn-Dr. Bräunemann,
Ferusstr. 314,
Sprechstunden:
Vormittags von 9 bis 1 Uhr,
nachmittags von 3 bis 6 Uhr,
für länger dauernde Behandlungen
nach vorheriger Anmeldung.

Ich armer Tor
da quäle ich mich nun jahrel. mit allen mög-
lichen Schuhputzmitteln vergeblich herum, bis
ich endlich heute **Persil** angewendet habe.
welches ohne Mühe prächtigen Glanz erzeugte.
Von heute ab verwende ich nur noch **Persil**.
Fabrikant: **Karl Gentner, Göppingen.**

Ueppig Haar
entwickeltes,
glänzendes
Haar, in Schönheit,
in Reichtum!
Zu erreichen durch **Wendelsteiner**
Häusner's
Brennessel-Spiritus,
nur echt mit „Wendelsteiner-Ritzel“
in Originalflasche.
Güten Sie sich vor Unterfälschungen
u. Nachahmungen! Hervorragendes
Kräftigungs- und Reinigungsmittel
der Kopfhaut. Verhütet Haarspalte,
Haarverlust, Kahlköpfigkeit. Ein-
fachstes, billiges und erprobtes
Mittel.
Flasche 1,25 u. 2,50 M.
Alpina-Seife 60 Pf., Alpina-
milch 2 M., Brennessel-Spiritus
31 60 Pf., Pomade 1 M.,
Wendelsteiner Toilette-Parfüm
1 M., Alpenblumen-Commer-
sion-Parfüm 2 M. — Zu
haben in Apotheken, Drogerien
und Parfümerien.

Persil
Das
vollkommen, wirklich geachtete
Waschmittel
von unerreichter Wirkung: gibt mühelos
blendend weiße Wäsche bei grösster Scho-
nung des Gewebes. Pakete 35 und 65 Pf.
Überall erhältlich. Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf.

Badeanstalt.
Mit allem Komfort eingerichtete Wannenbäder
im Abonnement 50 Pf., Einzelbäder 60 Pf.
Soolbäder.
Stassfurter Badesalz — auch ausser dem Hause
Täglich geöffnet von morgens 9 bis abends 8 Uhr.
H. Kemper, Südwall 26.

Wirtschafts-Verkauf.
Eine in einer niederbreitlichen
kleinen Fabrikstadt, an der Hauptstr.
belegene, seit ca. 40 Jahren mit gutem
Erfolg betriebene Schenkwarenfabrik steht
angrenzendem Garten ist zu verkaufen.
NB. Die Gebäude befinden sich in
sehr gutem baulichen Zustande.
Von wem, zu erfragen in der Exped.
b. Blattes.
Althmaleiden schnell
heilbar
aus Dankbarkeit kostenlose Auskunft
durch **G. Herrmann, Dresden,**
Gr. Brüderg. 37.
Ratten,
Mäuse vernichtet radikal „Ratolon“
a. Pat. 50 Pf. **Gedr. Ciesner, Drog.**

Krieger- Verein.
Sonntag, den 19. September:
Herbstfest.
Von 7 1/2 Uhr an:
Kameradschaftliche Zusammenkunft
(Musik-, Gesang- und Theater-Aufführungen).
Daran anschließend:
Tanzkränzchen.
Schluss 2 Uhr.
Mitglieder haben das Recht, die zu ihrem Haushalte gehörenden
Familienmitglieder (erwachsene, nicht aufnahmefähige Söhne und Töchter) frei
einzuführen. — Durch Mitglieder eingeführte Fremde zahlen pro Kopf
50 Pf. Entree.
Die neuen Vereinsabzeichen sind anzulegen.
Der Vorstand.

DR. DIEHL-STIEFEL
Patentamtlich geschützt.
Ein neues System naturgemässer
Fussbekleidung.
Schutz dem normalen Fuss!
Heil dem Kranken!
Ein Stiefel, der nicht drückt.
Eine Erlösung für Tausende! Illustrierte Broschüre gratis und franko.
Endlich der richtige Stiefel,
den Tausende schon suchten und nicht fanden,
der mit einem Schlage all die Mängel und
Schäden unserer heutigen Beschuhung beseitigt.
Eine bahnbrechende Neuheit!
das Produkt ärztlicher Wissenschaft
und vollendeter Technik
Alleinverkauf für Bocholt:
Schuhwaren-Haus
Gustav Gompertz,
Neustrasse 11 und 13.